

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Judenproblem

Breuer, Isaak

Halle (Saale), [ca. 1917]

XII. Das Weltjudentum.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8591

der Entwicklung der jüdischen Persönlichkeit freiesten Spielraum. Auf dem Wege des Tatgehorsams gegen den jüdischen Nationalwillen erringt sich der Jude seine Religion, seinen Gott. Die Nation ist Mittlerin zwischen ihm und Gott. Die Heteronomie des jüdischen Nationalwillens führt zur Autonomie der freien jüdischen Persönlichkeit: durchs Gesetz zur Freiheit im Gesetz.

So kommt der jüdischen Nation eine politische wie eine religiöse Bedeutung zu. Sie ist politisch ein von Gott eingeleiteter Protest gegen den Turmbauwahnsinn der Nationen, und sie ist religiös die Erzieherin ihrer Glieder zur Ganzheit mit Gott, die Fortträgerin göttlicher Offenbaruna, deren Wille den jüdischen Menschen Schritt für Schritt geleitet, Tag für Tag läutert und weckt, bis sein Ohr Sinais Donner vernimmt und Sinais Blitze seine Seele entflammen. — —

XII.

Das Westjudentum.

Durch lange Jahrhunderte hat die jüdische Nation den willigen Gehorsam ihrer Glieder gefunden. Die Welt erdröhnte unter den Fußritten der Gewalt, und der Ströme kostbaren Menschenblutes, nationaler Ruhmsucht und sozialem Massenegoismus hingeopfert, war kein Ende. Aber die jüdische Nation barg in ihrem Herzen das von den Propheten verkündete Ideal des Zukunftsstaates, der auf Recht und Liebe gegründet ist und von Zions Höhe das Licht verbrüdernder Gotteserkenntnis in die Nacht der Menschheit trägt. Sie hatten keinen Teil am Unrecht der Nationen. Ihre Hände blieben rein von Blut. Sie war nur immer die Verfolgte und niemals Verfolgerin. Sie duldete und harrete. Aber Jahr für Jahr, wenn der Tag wiederkehrte, der ihr die Gottesnähe geraubt und sie ins Exil getrieben, glitt sie trauernd zu Boden und weinte ihr Weh in herzzerreißenden Sängen, wie sie ergreifender die Weltliteratur nicht kennt, in die entgottete Welt hinaus. In dieser Welt konnte sie, die Nation des Gottesgesetzes, nicht heimisch werden. Nach Zion und Jerusalem schweifte unaufhörlich ihr leidumflorter Blick: Wetterleuchtet es noch nicht um Morijahs Gipfel? Wann tönt der Schofar, der die Zer-

streuten in die alte Heimat zurückruft? In der blutgetränkten Staatengeschichte sah sie nichts als die „Spuren des Messias“, der, wenn die Zeit gekommen, Elias vorausschickt, ihr wie der Menschheit die frohe Botschaft der Erlösung zu bringen. Für ihn duldete sie, auf ihn harrete sie. Immer fester schlang sie das Band der Treue zum Gottesgesetz um ihre Glieder, die ganze Schärfe ihres Geistes und die ganze Tiefe ihres Gemütes gab sie ihm willig hin und fand, umgeben von Nationen, denen Ruhm und Gewinn höher als das Recht stand, Seelenberuhigung und Lebensinhalt in der restlosen Erfassung des Staat, Gesellschaft und Individuum zu Gott hinführenden Gesetzes, in der den Staaten der Erde immer klarer entgegengesetzten Erkenntnis des Staates, wie er sein sollte, des Gottesstaates der Zukunft. Ihm allein galt ihre Sehnsucht. Ihm wahrte sie unter tausend täglichen Opfern ihre nationale Existenz, ihm blieb ihr die Heimat geweiht als Boden des Gottesstaates, für immer vermählt mit der Gottesstaatsnation. Durch das Nationalgesetz bei jeder Lebensäußerung zu Gott gewiesen, wuchs in den Herzen der Juden nun erst, erst in der Verbannung, jene Frömmigkeit, jene Ganzheit mit Gott empor, die die Propheten an ihnen im alten Judenstaat so schmerzlich vermißt hatten. Das Nationalgesetz vollzog sein Erziehungswerk. Es kamen Generationen auf, deren Seelen das Nationalgesetz so innig mit Gott geeint, daß ihnen Männer erstanden, die, gestützt auf uralte, heimliche Überlieferung, den umgekehrten Weg zu beschreiten vermochten: wie sie die umfassende Kenntnis und rastlose Übung des Gesetzes in Gott hatte münden lassen, so gingen sie, nachdem die Zwangsnormen ihres praktischen Sollens zu freien Normen ihres sittlichen Seins geworden, daran, aus Gott das Gesetz und damit die Welt zu begreifen. Die Mystik des Judentums, die im Zwangsbereich des Nationalgesetzes und gerade durch Vermittlung des Nationalgesetzes hat erwachsen können, ist der unumstößliche Beweis für den Charakter dieses Gesetzes, das durch Zwang zur Freiheit führt. — —

Ganz in Gott getaucht, durch den Zwang des nationalen Willens geleitet und in ihren Blüten zur Freiheit in Gott gediehen, so harrete die Nation mit ihren zerstreuten Gliedern

der Zukunft. Die geschichtliche Gegenwart brachte ihr nur Leid und Verachtung. Sie nahm beides hin als Erscheinungsform des Abstandes, der zwischen der Nation des Gottesgesetzes, der Nation des göttlichen Zukunftsstaates und den Nationen der Ruhmsucht und der wirtschaftlichen Selbstsucht immer noch bestand. Ihr wie ihnen fehlte Elias, der Messiaskürer. Für sie wie für sich wartete sie auf ihn. Von der blutigen Geschichte der Nationen war sie durch ihr Ideal und durch das vom Haß der Nationen errichtete Ghetto getrennt. Von Zeit zu Zeit nur griff die „große Politik“ in ihr Sinnen ein: wenn die fanatisierten Scharen der Kreuzzügler sich über sie ergossen, wenn der spanische Ferdinand sie verjagte, wenn der Kosakenhetman sie hin-schlachten ließ. Von den Zusammenhängen der großen Politik begriff sie nichts, wollte nichts begreifen. Ganz in sich selbst eingesponnen, war ihr das Geistesleben der Nationen fremd. — —

Da fuhr ein Wetterleuchten über den Nachthimmel der Nationen, ein Wetterleuchten, so flammend und so grell, daß auch Israel die Augen hob. War es das Wetterleuchten um Morijahs Gipfel? Brach sie an, die Zeit des Elias? Im Westen war's! Dort begann's! Alle Dünste der zweitausendjährigen Gewaltgeschichte der Nationen hatten sich in Frankreich zusammengeballt und entluden sich, die Juden wie ein leibhaftiges Wunder überraschend, in dem ungeheuren Gewitter der großen Revolution. Krachend schlug ihr Blitz in den Turmbau der Staatsmänner, und ihr Donnerruf bot die entslavten Nationen zur Freiheit und Brüderlichkeit auf. Und dieser Ruf drang auch ans Ohr des westlichen Flügels der jüdischen Nation. Die Tore ihres Ghettos sinken nieder, und aus den Reihen ihrer Dränger schlägt ihr die brandende Welle der Begeisterung für das nämliche politische Ideal entgegen, das sie so lange, einsam und dulndend, im Herzen getragen.

Das Ideal des Rechts und der Liebe, nicht mehr nur sittliches Ideal des Einzelnen, sondern als politisches Ideal zum Leitstern der Völker erhoben, verleiht mit einem Schlage der Geschichte der Nationen auch Sinn und Bedeutung für die jüdische Nation und bildet die Brücke zwischen ihr und den Nationen des Westens. Völkerverbrüderung heißt die

Lösung, unter der die deutschen Juden das Ghetto verlassen, um sich in die Reihen der Deutschen zu mischen. Diese Lösung, der selbst manche Deutsche, wie jener unglückliche Forster, zum Opfer gefallen sind, findet bei ihnen keine Hemmung an einer staatlichen Organisation und überrennt den nationalen Willen des Judentums, dem ein anderer als psychischer Zwang nicht zur Seite steht. Die durch und durch individualistische Bildung des 18. Jahrhunderts mit ihrem geringen geschichtlichen Sinn nimmt ihre Seele vollends gefangen, und diese Bildung sowohl wie das Ideal der Völkerverbrüderung läßt ihnen die jüdische Nation zu einem Schemen verblaffen, das sie im Nu überwinden und mit unheimlicher Schnelligkeit geradezu vergessen. Als der französische Kaiser stürzt und die Nationalstaaten ihre Grenzen wiederfinden, hat die jüdische Nation im Westen aufgehört, zu existieren.

Denn dies ist der wahre und eigentliche Kern der Reformbewegung im deutschen Judentum am Ausgang des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts: die Vernichtung der jüdischen Nation durch die völlige Lähmung ihres die Einzelnen bindenden und zur Einheit zusammenfassenden Willens, die offene Aufkündigung des Gehorsams gegen diesen Willen und damit das Auseinanderfallen der bisher im Gehorsam Geeinten in lauter Individuen, die nur noch den Zwang ihres Wirtsstaates anerkennen, dem Judentum aber das Recht ihrer Persönlichkeit mit vollem Bewußtsein entgegenhalten. Nur so ist der radikale Abfall vom „Religionsgesetz“, der sich binnen verhältnismäßig wenigen Jahren vollzog, zu erklären. Dieses Religionsgesetz war eben in Wahrheit Nationalgesetz. Nicht als Religionsgesetz ist es auf dem Wege eines religiösen Sturmes und Dranges innerlich überwunden worden, sondern als Nationalgesetz hat es für die Mehrzahl der deutschen Juden seine Verpflichtungskraft verloren, nachdem sie aus der Nation ausgetreten waren und Zion und Jerusalem mit Paris und Berlin vertauscht hatten. Die Reformbewegung war von Haus aus keine religiöse, sondern eine antinationale, eine assimilatorische Bewegung, die das vom Willen der Nation getragene Gesetz einfach für aufgehoben erklärt hat, weil die Nation für sie nicht mehr vorhanden war.

Zwischen den „Alten“, die als Glieder der Nation ihrem Willen Gehorsam zollten, und der neuen Generation, die fast über Nacht in die Höhe gekommen war, gab es schlechterdings keinen Weg der Verständigung. Mit blutendem Herzen sahen die Alten die Jungen mit dem Willen der Nation maßloses Gespött treiben, sahen sie die der vom Gesetz nicht mehr geschützten Religion ihre Laune, ihren Geschmack und den faden Deismus des 18. Jahrhunderts entgegenhalten, bis auch von Israels nationaler Religion nichts mehr übrig blieb, als was längst Gemeingut der Gebildeten aller Völker war. Da gingen die Alten sterben. —

Aus den Reihen der neuen Generation hat sich dann doch, nachdem freilich das Vernichtungswerk zum großen Teil vollendet war, der Mann gefunden, der die nationalen Güter der Vergangenheit in die deutsch-jüdische Orthodoxie hinübergerettet hat. Zwischen den Alten und den Jungen stehend, ging S. R. Hirsch daran, dem Verderben Einhalt zu gebieten. Den schlechthinnigen Gehorsamsanspruch der Nation zu erneuen, ging nicht an, denn er hätte taube Ohren gefunden. Die an die Überzeugung der Einzelnen sich wendende Lehre des Judentums, der Geist des jüdischen Gesetzes mußte die Wankenden festigen, die Abgefallenen zur jüdischen Nation zurückbringen. Hatte ehe- dem das Gesetz die Lehre geschützt, die Nation den Geist geborgen, so mußte nun umgekehrt Lehre und Geist die Nation und das nationale Gesetz restaurieren. In Schriften voll prophetischer Werbekraft hat S. R. Hirsch die Lehre des Judentums verkündet, in umfassenden Forschungen, an den Pentateuch anknüpfend, den Geist des Gesetzes zur Darstellung gebracht. Ihm und seinen Genossen ist es gelungen, eine Minderheit der deutschen Juden beim Gesetzesgehorsam zu erhalten. Aber einen vollen Erfolg hat er selbst bei dieser Minderheit nicht erzielt. Die Eierschalen des antinationalen Individualismus haften den meisten an. Nicht mehr die Nation und das Nationalgesetz erzieht sie Schritt für Schritt zur sturmgesicherten Überzeugung, sondern umgekehrt: eine früh erworbene und darum nicht selten kränkelnde Überzeugung läßt sie zur Nation sich bekennen und das Nationalgesetz als sie bindend erachten. Ihr schwaches Nationalbewußtsein findet vielfach keinen Anstoß daran, freiwillig

in einem Gemeindeverband zu verbleiben, dessen oberste Norm der Wille der Nation nicht bildet, der vielmehr auch der antinationalen Reform Raum und Förderung gewährt. Weil nicht so sehr der Wille der Nation als vielmehr ihre subjektive Überzeugung in ihnen wirksam ist, sind sie tolerant. Der Wille aber kann nicht tolerant sein. Denn man kann nicht wollen und nichtwollen zugleich.

Ob es der deutsch-jüdischen Orthodorie gelingen wird, den rückhaltlosen Anschluß an die Nation, ohne den sie auf die Dauer nicht bestehen kann, zu finden, muß die Zukunft lehren.

Die Mehrheit der deutschen Juden scheint für die Nation endgültig verloren. Ihre viertausendjährige geschichtliche Nationalvergangenheit liegt bereits unter der Schwelle ihres Bewußtseins. Eine solche Vergangenheit läßt sich natürlich nicht in einem einzigen Jahrhundert überwinden. Aber was in ihnen von dieser mächtigen Vergangenheit heute noch wirksam ist und in der Eigenart des Denkens und namentlich des Fühlens zum Ausdruck kommt, wird von ihnen als national längst nicht mehr empfunden. Selbst das in ihnen immer noch lebendige Bewußtsein der Judentheit, diese deutlichste Folge der verflochtenen vier Jahrtausende, gleicht einem Licht, das von einem unendlich fernen Stern durch unermessliche Räume zu einer Zeit zu uns gelangt, da der Stern schon lange, lange erloschen. —

Aus der geheimnisvollen Sphäre des Unbewußten ist der westjüdische Zionismus plötzlich herausgebrochen. So flackert bei einem Sterbenden die Lebensenergie in letzter Stunde nochmals wild empor. „Ich will leben“, ruft er aus und reißt sich trotzig auf. Aber die Hand greift ins Wesenlose und sinkt ermattet zurück. —

Der Zionismus ist der furchtbarste Feind, der je der jüdischen Nation erwachsen ist. Die antinationalistische Reform führt mit ihr einen offenen Kampf, aber der Zionismus tötet die Nation und erhebt die Leiche auf den Thron. Der nationale Wille des Judentums, der seit dem Sinaitage nicht aufgehört hat, das Gottesgesetz als nationales Gesetz zu wollen: der Zionismus erkennt ihn nicht an und fühlt sich durch ihn nicht gebunden. Die nationale Gesichtsseite des Judentums, der das ruhmstüchtige und klassen-

x *Leviner eingekauft: Frankfurter, Max-
Lindemann, Frankfurt. 1918*

egoistische Treiben der gottentfremdeten Staaten als Turmbauwahnsinn erscheint, dem sie den auf Recht und Liebe gegründeten nationalen Gottesstaat der Zukunft mit der ganzen Kraft ihrer sehnennden Seele entgegenhält: der Zionismus weiß nichts von ihr, verfälscht ihre Ideale und mißbraucht den teuren Namen Zion, indem er ihn auf die Fahne seiner von der Geschichte nicht gestützten politischen Aspirationen setzt, die nur ein dem westeuropäischen politischen Empfinden völlig assimiliertes, aber niemals ein nationaljüdisches Herz höher schlagen lassen können. Die nationale Kultur des Judentums, die an der Hand des alles Menschliche umfassenden Nationalgesetzes die Einzelnen zum Gotte Israels hinführt und zu Persönlichkeiten erzieht, wie sie in solcher Eigenart auf dem Boden keiner anderen nationalen Kultur entstehen: der Zionismus kennt sie nicht, ruft seine Talente auf, eine funkelnelneue Kultur allererst zu erzeugen, und steht im Begriff, ein Destillat der Kultur der Westnationen der jüdischen Nation als Kultursurrogat zu empfehlen. In Zions Namen, im Namen der Nation führt der Zionismus in Wahrheit, ihm selber nicht bewußt, einen Kampf gegen die Nation. Siegt der Zionismus auf der ganzen Linie und gelangt er zur Verwirklichung seiner politischen Aspirationen, so hat die Welt eine neue Nation, einen neuen Nationalstaat. Aber die jüdische Nation der Geschichte ist tot. — —

XIII.

Schluß.

Wieder wetterleuchtet es, wie einst zur Zeit der großen Revolution, am Nachthimmel der Nationen. Das revolutionäre Ideal der Völkerverbrüderung war in Vergessenheit geraten, und unter der Wirkung idealfremder Kräfte hatten die Nationen sich gegen einander gestellt, bis eine Katastrophe ohnegleichen über sie alle hereinbrach. Aber aus den Trümmern des alten Europa steigt, heute schon erkennbar, als einzige Siegerin das alte Ideal empor, geläutert und verklärt durch das furchtbarste aller Menschheitserlebnisse. Nicht mehr, wie ehemals, gilt es die Grenzen der Nationen zu verwischen, sondern im Gegenteil die geschichtlichen Synthesen